

P.D. BACCALARIO

CYBORIA



DIE GEHEIME STADT

BASTEI ENTERTAINMENT 

erreichen, auf der er gelandet war, etwa zweihundert Meter von der Brücke entfernt.

Otto bremste und blickte durch die das Ufer säumenden Lindenbäume auf das dunkle, unergründliche Wasser des Kanals. In der Ferne waren ein paar kleine Holzhäuser aufgereiht. Die schmale Straße in Richtung Berge führte an einem stillgelegten Marmorsteinbruch vorbei. Schon von Weitem konnte Otto die rostigen Skelette der Kräne erkennen, die aussahen wie eiserne Giraffen. Wieder trat er mit aller Kraft in die Pedale. Der Gepäckträger klapperte und vibrierte, als ob er jeden Moment abfallen würde. Und vielleicht würde es tatsächlich so kommen, aber er hatte jetzt keine Zeit, sich darum zu kümmern.

Er konnte nur hoffen und beten, dass das alte Bianchi-Fahrrad seines Opas, Jahrgang 1958, den Sprung gut überstanden hatte und

dass der Stahlrahmen, der schon von so vielen Stürzen gezeichnet war, noch immer stabil war. Die Kette glitt über den Zahnkranz, die Pedale drehten sich rhythmisch, angetrieben von der Muskelkraft seiner Beine.

Wie ein geölter Blitz raste er die Lindenallee entlang, wobei sich die Baumstämme und die freien Räume dazwischen im Takt seiner Geschwindigkeit abwechselten. In der Ferne hörte er das Knattern der Mofas. Er drehte sich um, sah aber niemanden. *Warum lassen sie mich nicht einfach in Ruhe?*, fragte er sich.

Otto fuhr jetzt stehend und trat noch kräftiger in die Pedale. Das unebene Asphaltsträßchen ging schnurgeradeaus, rechts der Kanal, links die Lindenbäume.

Er war fast schon am Steinbruch.

Tief über den Lenker gebeugt raste er weiter, auf das Knirschen und Quietschen des

Fahrrads achtete er nicht weiter. Schließlich erreichte er den verrosteten Gitterzaun des Steinbruchs. Auf dem Kiesweg zog er jetzt eine Staubwolke hinter sich her. Vor einer Lücke im Gitterzaun bremste er. Sie war kaum zu sehen, da sie zu einem großen Teil von einem Erdbeerbaum und Mastixgestrüpp verdeckt war. Otto sprang ab, drückte die Äste zur Seite und schob das Rad durch die Lücke im Gitter. Dann kroch er ebenfalls hindurch. Tief geduckt, das Fahrrad eng an sich gedrückt, schlich er sich zu einer niedrigen Blechhütte hinter einem Pistazienstrauch. Sie war komplett mit einer dicken Rostschicht überzogen, die ihn an eine Käserinde erinnerte. Dahinter versteckte er sich.

Erst jetzt kam ihm wieder in den Sinn, richtig durchzuatmen. Den Rucksack an die Blechhütte gepresst, die Augen auf den blauen Himmel gerichtet, riss er den Mund

weit auf, um möglichst viel Sauerstoff einzusaugen.

Er keuchte, doch nach und nach wurde sein Atem ruhiger.

Es vergingen etwa drei, höchstens vier Minuten. Das Motorgeräusch wurde lauter; anfangs klang es wie ein heiseres Krächzen, um anschließend in dumpfes Brüllen überzugehen. Otto schloss die Augen. Warum konnte er sich nicht einfach in Luft auflösen?

Das bedrohliche Geräusch kam immer näher, es klang, als wäre eine Schar lästiger Insekten im Anflug. Er hörte die Mofas beschleunigen, dann ebte das Dröhnen der Motoren wieder ab. Otto blieb noch eine gefühlte Ewigkeit reglos sitzen, bis er wirklich ganz sicher war, dass er nichts mehr zu befürchten hatte. Er zählte die Minuten. Seine Verfolger hatten sicher schon die Abzweigung nach Pappiana und San Giuliano

erreicht und überlegten, in welche Richtung sie weiterfahren sollten.

Otto kauerte am Boden. Seine Kleidung war mit weißem Marmorstaub überzogen, und er begann zu lachen. Nervös zu Beginn, dann klang sein Lachen allmählich befreiter.

»Ich hab's geschafft, Opa«, murmelte er glücklich und schloss Frieden mit diesem Tag.

Als er endgültig zur Ruhe gekommen war und wieder klar denken konnte, begutachtete er den Schaden. Sein Sigur-Rós-T-Shirt konnte er nur noch wegschmeißen; der Aufdruck hatte sich abgelöst, als er über den Boden gerobbt war. Ein Eisenhaken hatte ihm den Träger des Rucksacks aufgerissen, auf dem er seine Lost-Sticker und den Charles-Darwin-Button befestigt hatte. Die waren ihm besonders wichtig, da er sie im Internet bei